

erhalten hatte. Hr. Williams hatte die Freundlichkeit, mir eine kleine Menge der Substanz zur Beförderung an die D. Ch. G. zu übergeben. Derselbe hatte auch einige Salze der Säure dargestellt, von denen das Natronsalz besonders gut krystallisirt erschien.

398. Specificationen von Patenten für Grossbritannien und Irland.

1722. T. Gray, London. „Papierbrei aus Pflanzenfaser.“

Datirt 7. Juni 1872.

Die zerquetschten Fasern werden in einer Säuremischung, welche 2 Unzen käuflicher Salzsäure auf die Gallone Wasser enthält, einige Stunden lang weichen gelassen, dann in diesem Bade etwa 8 Stunden gekocht und hierauf mit siedender Aetzalkalilauge behandelt, — auf jeden Centner Material 15 Pfund Alkali genommen. Bleichen und weitere Verarbeitung werden in der üblichen Weise vorgenommen.

1723. J. J. Harrop, Manchester, und W. Corbett, Bradford.

„Verbessertes Puddeln.“

Datirt 7. Juni 1872.

Der Rührstab des Arbeiters besteht aus einer Röhre, durch welche atmosphärische Luft, oder Luft und Wasserdampf, in die geschmolzene Metallmasse, behufs Oxydiren der Unreinigkeiten, eingeführt werden kann.

Auch wird das Heizen zweier Oefen von einem Feuerherde aus vorgeschlagen.

1739. F. G. Morton, London. „Wiedergewinnung des Zinns von Abfällen verzinnnten Eisens.“

Datirt 8. Juni 1872.

Die Abfälle werden mit Salzsäure von etwa 32° Tw. Concentration behandelt, die erhaltene Chlorzinnlösung wird abgezogen, der Ruhe überlassen, damit mechanische Unreinigkeiten absitzen mögen, der reinen Lösung Zinn bis zur Sättigung zugegeben, und diese gesättigte Lösung in üblicher Weise auf Zinnfolie verarbeitet.

1743. Dr. Doyen, Rheims, Frankr. „Kaffeetabletten.“

Datirt 10. Juni 1872. P. P.

Es wird vorgeschlagen, fein gepulverten Kaffee nach Art des Cacaopulvers zu Tafeln u. dergl. zu formen und diese mit Milch oder Wasser gekocht zu geniessen.

1745. M. Rae, Uphall, Schottl. „Künstliches Feuermaterial.“

Datirt 10. Juni 1872.

Kohlenpulver wird durch Waschen von erdigen Beimengungen befreit, getrocknet, mit ungefähr 15 pCt. eines bituminösen Körpers vermischt und zu Ziegeln gepresst.

1752. C. F. Hengst und J. B. Muschamp, London. „Darstellung von Leuchtgas.“

Datirt 11. Juni 1872.

Wenn die Kohlen in der Destillationsretorte auf Rothgluth gebracht worden sind, wird Wasserdampf, vorher gleichfalls auf Rothgluth erhitzt, durch die Kohlen geleitet. Die Menge des zuzuführenden Dampfes hängt ab von der Menge des Wasserstoffes, welche man dem Gase beizumengen wünscht. Das in den Retorten

entstandene Gemisch von Gasen wird durch vier etwa 6 Zoll weite, an die cylindrische Retorte sich anlegende, mit Bimssteinstücken gefüllte und ebenfalls erhitzte Röhren geleitet, bevor es in die Reservoirs gelangt. Das Gas soll alle seine Unreinigkeiten in den Bimssteinstücken zurücklassen.

1769. J. Dupont, Nimes, Frankr. „Behandlung von Binsenfaser.“

Datirt 12. Juni 1872.

Die Absicht des Verfahrens ist, die Fasern von Binsen, zumal von *Typha latifolia*, in einen zum Spinnen und Weben tauglichen Zustand zu bringen. Die geschnittenen und getrockneten Stengel und Blätter werden in einer aus 500 Wasser, 95 Aetzkalk und 5 Schwefel bestehenden Lösung macerirt, sechs oder mehr Tage darin weichen gelassen, nachher gewaschen und durch Walzen passirt. So zubereitet sind die Fasern zur Bleiche und weiterer Verarbeitung fertig.

1770. J. Birch, Newton Heath, Engl. „Eisen- und Stahlfabrication.“

Datirt 12. Juni 1872.

Bekanntlich kann für Bessemerstahl nur ein von Schwefel und Phosphor so gut wie absolut freies Roheisen verwendet werden. Vielfältige Versuche, diese Bestandtheile aus dem Rohmaterial, bevor es dem Bessemerprocess unterworfen wird, fortzuschaffen, haben sich bisher wenig erfolgreich gezeigt. Patentinhaber schlägt nun vor, das zum Eliminiren der genannten zwei Stoffe anzuwendende Oxydationsmittel (ein metallisches Oxyd, oder ein alkalisches oder erdiges Chlorid u. dergl.) nach dem Ausblasen des Eisens, d. h. nach der Verminderung seines Kohlenstoffgehaltes, zuzusetzen.

Auch wird, in zweiter Ordnung, ein eigenthümlicher Heerd für diesen letzteren Process empfohlen, — doch ist irgend einer der üblichen Umschmelzheerde tauglich.

1779. R. McFarlane, Rickmansworth, Engl. „Papierbrei aus
Holzfaser.“

Datirt 12. Juni 1872.

Der zum Erhitzen der Faser erforderliche Dampf wird in einem besondern Kessel, nicht im Digestionsgefäße erzeugt. Die Kosten des Letztern fallen in dieser Einrichtung geringer aus, als üblich, auch wird, des Patentinhabers Angabe zufolge, eine bessere Breisorte erhalten. Der Dampf kommt unter einem Druck von 150 bis 200 Pfund auf den Quadratzoll zur Anwendung.

1800. J. H. Johnson, London. (Für G. M. Wells, Boston, V. St.)
„Austrocknen von Holz.“

Datirt 14. Juni 1872.

Die übliche Methode des Behandelns mit Dampf unter Druck wird dahin modificirt, dass das Holz nach Beendigung der Operation sogleich an die Luft gesetzt und nicht im Dampfeylinder abkühlen gelassen wird. Es soll so ein dichteres, zäberes, in vielen Beziehungen vortrefflicheres Material erhalten werden.

1801. G. Haseltine, London. (Für J. W. Middleton, Philadelphia, V. St.) „Eisen- und Stahlfabrication.“

Datirt 14. Juni 1872.

Das Specielle des Patentes ist die Einrichtung der Oefen und Heerde, doch ist darin nichts Neues von Belang.

1802. C. W. Smith, Highhfield bei Stroud, Engl. „Extrahirung
des Indigo.“

Datirt 15. Juni 1872.

Da die gewöhnliche Art der Indigo-Extraction die Pflanze nicht vollständig

erschöpft, so wird der folgende Process vorgeschlagen: Die Pflanze wird, behufs Entfernung des Chlorophylls, mit einer Lösung eines Alkalicarbonats von etwa $\frac{1}{3}$ bis 1^o Beaumé Stärke gekocht, die erhaltene, von Indigo ganz freie Lösung abgezogen und der Rückstand mit einer 2^o bis 5^o B. starken Kalkmilchlösung behandelt. Man nimmt am besten auf 10 Theile der getrockneten Pflanze 1 Theil Kalk. Wenn die Mischung im Kochen ist, so setzt man 1 bis 3 pCt. vom Gewichte des Rohmaterials Zinnchlorür oder Zinnoxidul oder ein Gemenge von beiden zu. Man fährt mit Kochen fort, bis eine herausgenommene Probe der Pflanze keinen Farbstoff weiter abgibt. Die Lösung wird, nach Absetzen, in Kufen rinnen gelassen und aus derselben in üblicher Weise der Indigo niedergeschlagen und gesammelt.

Der Process lässt sich ganz gut auch auf die unerschöpften Rückstände aus dem gewöhnlichen Fermentationsverfahren anwenden.

Patenthaber beansprucht für sein Verfahren die Vortheile von grösserer Billigkeit, kürzerer Dauer und feinerer Qualität des gewonnenen Farbstoffs.

399. A. Henninger, aus Paris 9. December 1873.

Academie, Sitzung vom 24. November.

Hr. P. Lagrange wendet zur Reinigung von Zuckerflüssigkeiten basisch phosphorsaures Ammoniak und Barythydrat an. Die mit Kalk und Kohlensäure schon behandelten Zuckersäfte werden mit einer zur Ausfällung aller Kalksalze hiureichenden Menge dreibasischen Ammoniakphosphats und sodann mit Barythydrat versetzt. Letzteres, in passender Menge angewendet, fällt die Schwefelsäure aus und reisst auch fremde organische Stoffe nieder. Die Flüssigkeit wird darauf durch Taylor'sche Filter filtrirt und endlich mit Knochenkohle entfärbt.

Der auf den Filtern bleibende Rückstand bildet einen guten Dünger.

Die Academie-Sitzung vom 1. December bot ausser einigen Mittheilungen über den Einfluss der Bleiröhren auf Trinkwässer, welche jedoch keine neuen Thatsachen bebringen, nichts Chemisches dar.

Chemische Gesellschaft, Sitzung vom 5. December.

Hr. Riban theilt der Gesellschaft die Versuche des Hrn. Vignon über das Rotationsvermögen des Mannits mit, worüber ich schon in meiner letzten Correspondenz berichtet habe.

Hr. Schützenberger hat seine Untersuchungen über die Absorption von Sauerstoff durch Hefe fortgesetzt; 1 Grm. Hefe kann bis zu 10 CC. Sauerstoff direct absorbiren; aber es tritt ein Punkt ein, wo jede Absorption aufhört; bringt man alsdann die Hefe in ein Mittel, wo sie sich entwickeln kann (Zuckerlösung), so erlangt sie nach kurzer Zeit von Neuem die Fähigkeit, Sauerstoff zu absorbiren. Bei dieser Oxydation bilden sich eine Reihe Oxydationsproducte, die sich in dem Wasser, in dem die Hefe suspendirt ist, auflösen. Die Flüssigkeit